



Predigtgedanken zum drittletzten Sonntag des Kirchenjahres 2020, den 8. November

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Wachen nicht schlafen können. Nächte, in denen wenig geschlafen wurde, hatten viele in der Woche, die zu Ende gegangen ist. Einige haben ausgezählt. Und viele auf der ganzen Welt haben mitgefiebert. Festgestellt, die eine Nacht, die reicht nicht. Es kommt noch ein Tag und noch eine Nacht und noch einer und noch eine – und das ZIEHT sich hin.

Wachen und nicht schlafen können kennen Sie auch aus anderen Situationen, z.B: wenn das Kind krank ist und sie hören wie es sich unruhig hin und her wälzt. Oder wenn der Sturm so arg ums Haus fegt, dass Sie sich fragen: halten die Fenster das aus? Bleiben die Tiere ruhig? Oder wenn Sie sich schlicht und einfach Sorgen machen. Wie geht es weiter? Wie geht es weiter auch mit dieser seltsamen und unsichtbaren Krankheit? Die Einschläge kommen immer näher. Da ist einer in Quarantäne und dort einer positiv getestet. Werde ich gesund bleiben? Oder trifft es mich auch und was ist dann? Wann können wir endlich wieder zusammen sein, so wie früher? Wie geht es weiter mit dem Beruf, wenn wir jetzt nochmal herunterfahren müssen? Ach, es gibt so viele Momente zum Seufzen. Das Jahr geht zu Ende. Wird das neue besser werden?

Wie geht es weiter? So fragten Menschen auch früher schon. Der Apostel Paulus schrieb der gerade gegründeten Gemeinde in Thessaloniki vor 2000 Jahren in eine Situation hinein, wo sie sich auch fragten: Wie geht es weiter? Paulus hatte gesagt: es wird gut. Sehr bald sogar. Jesus, der den Tod überwunden hat, wird in Herrlichkeit wiederkommen. Aber wann? Wann bricht dieses Gottesreich an? Die einen waren überzeugt: sehr bald. Die anderen zweifelten: es zieht sich schon so lange... Diesen Menschen schrieb der Apostel Paulus damals einige Worte, die auch heute in diesem November 2020 sich in unser Fragen nach dem „wie geht es weiter“ einmischen wollen. Ich lese aus dem 1. Thessalonicherbrief, Kapitel 5:

*Von den Zeiten aber und Stunden ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme.*

***Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.***

*Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Wir aber wollen angetan sein mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.*

*Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.*

Liebe Gemeinde, der Apostel Paulus sagt also: auch wenn ihr es um euch herum dunkel ist, auch wenn ihr euch sorgt, ihr seid anders. Ihr seid Kinder des Lichtes. Ihr seid Kinder des Tages. Und so frage ich mich: sind wir heute im Dunkeln?

In gewisser Weise schon. Es ist Winter. Es wird früh dunkel. Und man weiß ja und manche spüren es auch: weniger Sonne bedeutet mehr Schwermut.

Auf eine zweite Weise sind wir natürlich auch im Dunkeln: wir müssen wieder das Leben zurückfahren. Und anders als im Frühjahr, wo viele das sportlich nahmen und kreativ nach neuen Formen von Gemeinschaft suchten, ist jetzt die Stimmung doch eher: Nicht schon wieder. Nicht noch einmal zurück in die verordnete Einsamkeit. Wir haben die Nase voll. Sicher fallen Ihnen noch weitere Gründe ein, warum es dunkel um uns ist. Eine ist mir so wichtig, dass ich sie noch benennen will: eine der höchsten Errungenschaften der Menschheit, die Demokratie, ist für einige zum Schimpfwort geworden. Und für viele nicht mehr so glaubwürdig wie noch vor Kurzem. Geht es immer weiter bergab mit dieser Welt?

Machen Sie doch ein Gedankenexperiment. Denken Sie, es gäbe eine Zeitmaschine. Gibt es eine Zeit in der Geschichte, in die Sie sich gerne zurückversetzen lassen würden? Mir fällt keine Zeit ein, in der ich lieber leben würde als eben jetzt. Trotz allem Bergab.

Mag sein, dass es dunkel ist um uns herum. Aber, so sagt der Apostel Paulus – und das gilt auch für uns heute: ihr seid Kinder des Tages. Ihr seid Kinder des Lichtes.

Das heißt erstmal: Kopf hoch. Denn die äußere Haltung verändert auch die innere. Ein freundliches Wort für die Mitmenschen – dann hallt es auch freundlich zurück. Meistens jedenfalls. Und die veränderte Haltung führt auch dazu, dass ich mich an dem Gruß anderer freue und ihn nicht als selbstverständlich nehme. Die veränderte Haltung lässt Freude aufkommen an dem Licht der Sonne, auch wenn sie nicht mehr so lange scheint. Wenn sie einmal durch den Nebel dringt, ist es besonders schön. Wenn sie die Herbstfarben zum Leuchten bringt, untergehend die Welt rot färbt oder morgens sich über den Morgennebel erhebt. Ich freue mich auch an denen, die den Optimismus nicht aufgeben und planen, z.B. für ein Klassentreffen im nächste Jahr. Ich freue mich am heurigen Obstsegen und an jeder Umarmung, die noch sein darf.

Auf all diese Weisen kann sich zeigen, was es heißt: Ihr seid Kinder Lichtes; ihr seid Kinder des Tages. Und doch bedeutet noch sehr viel mehr. Es geht tiefer. Es geht an den Anfang.

Denn Jesus, der das Licht der Welt ist, hat einen hellen Schein auch in unsere Herzen gegeben. Das gilt seit unserer Taufe. Das gilt unabhängig davon, ob es draußen hell ist oder dunkel. Das gilt sogar unabhängig davon, ob es in uns drinnen hell ist oder dunkel. Das Licht der Taufe hat sich doch schon oft bewährt. Schon oft hat Gottes unbedingtes Ja, seine Liebe unser Inneres hell gemacht, wie eine einzige Kerze einen Raum verändert und die Schatten der Nacht vertreibt. Oft hat sich eine Tür aufgetan, wo wir vorher keinen Ausweg gesehen haben.

Es geht sogar ganz an den Anfang. Gott will, dass es in dieser seiner Welt hell ist. Dass es in uns Menschen hell ist. Deshalb hat er am Anfang das Licht erschaffen. Und der, der am Anfang das Licht erschuf, hat einen hellen Schein auch in unsere Herzen gegeben. Das galt schon immer und wird immer gelten, egal wie die Stimmung gerade ist.

Gut ist es, auf das so Bewährte zurück zu greifen. Erinnern Sie sich? Ostern. Dieses Jahr. Wir durften nicht gemeinsam feiern und doch sind Sie in die Kirche gekommen und haben das Licht nach Hause getragen, das den Sieg des Lebens bedeutet. Warum nicht jetzt das wieder tun, was damals gut tat? Zünden sie ein Osterlicht an. Nach diesem Gottesdienst bekommen sie eines für zuhause. In der Kirche können Sie es sich auch in den nächsten Tagen holen. Oder Sie können, neuerdings auch in unseren Kirchen, ein Licht anzünden, für sich selber oder für Menschen, die Ihnen wichtig sind, oder einfach, damit es ein bisschen heller wird in dieser Welt.

Dann wird aus dem „oje, es wieder soweit“ ein: „tun wir doch wieder, was sich bewährt hat“. Denn: wir sind Kinder des Lichtes. Wir gehören zu dem, der den Tod und jede Dunkelheit besiegt hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Denken und Verstehen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.